

Der Rat zu Zürich 1523: Da Niemand den Magister Ulrich Zwingli aus der heiligen Schrift einer Ketzerei hat überführen können, so soll er fortfahren wie bisher, nach bester Meinung das heilige Evangelium und die rechte göttliche Schrift nach dem Geiste Gottes und seinem besten Vermögen zu verkünden. Es sollen auch alle anderen Leutprieister, Seelsorger und Prädikanten zu Land und Stadt nichts vornehmen, noch predigen, als was sie mit dem Evangelium und rechter göttlicher Schrift bewähren mögen, im übrigen aber alles Schmähens sich enthalten.

Luther an Melancthon (30. Juni 1530): Ich weiß fürwahr nicht, lieber Herr Philippe, was ich euch vornehmlich schreiben soll (so seltsam ist mir zu Rute über eure heillosen und unnützen Sorgen). Denn ich weiß, daß mein Rat bei euch nicht gilt. Ich mag mit Wahrheit wohl sagen, daß ich in größerer Angst gewesen bin, denn ihr euer Lebelang, wie ich hoffe, kommen werdet, und wollte keinem Menschen wünschen, auch denen, die uns jeßund verfolgen, daß sie mir in dem Falle sollten gleich werden. Und doch in solchem Jammer bin ich oft erquicket worden durch ein tröstlich Wort meiner Brüder als Pomerani, euer und zu Zeiten Dr. Jonä und anderer mehr. Warum wollet ihr denn wiederum uns nicht auch hören? Solls denn erlogen sein, daß Gott seinen Sohn für uns gegeben hat, Röm. 8, 32; so sei der Teufel an meiner Statt ein Mensch, oder eine seiner Creaturen. Ist's aber wahr, was machen wir denn mit unserm leidigen Furchten, Jagen, Sorgen, Trauern?

Luther an J. Jonas (13. Juli 1530): Mein lieber Dr. Jonas, ich sihe allhier, gedente, sorge und seuzje für euch, weil die Sache nun zum Treffen ist gekommen; doch hoffe ich, sie soll ein gut Ende nehmen. Allein lasset uns nicht blöde sein, sonst werden sie desto stolzer. Ich halte, sie meinen stracks, daß ihr ihnen alles werdet nachgeben, wenn sie nur mit dem Kaiser heißen und gebieten. Werdet ihr nun beständig bleiben und nichts weichen, so werdet ihr sie zwingen, daß sie etwas anderes gedenken müssen.

Luther an den Kurfürsten Johann (von Koburg aus): O wie gnädig erzeiget sich der barmherzige Gott, daß er sein Wort so mächtig und fruchtbar in Ev. Kurfürstlichen Gnaden Lande machet! Denn hier sind mehr und bessere Prediger, als sonst in keinem Lande der ganzen Welt, Männer, die so treulich und rein lehren und so schönen Frieden helfen halten. Es wächst jeßund daher die zarte Jugend von Knäblein und Mägdelein, mit dem Katechismo und der heiligen Schrift so wohl zugerichtet, daß mir's in meinem Herzen sanft thut, wenn ich sehe, wie jetzt junge Knäblein und Mägdelein mehr lernen, glauben und reden können von Jesu Christo, denn vorher alle Stifter und Klöster und Schulen gekonnt haben und noch können. Es ist fürwahr solches Volk in Ev. Kurfürstlichen Gnaden Lande, ein schönes Paradies, desgleichen in aller Welt nicht ist. Und solches baut Gott in Eurem Schooß, zum Wahrzeichen, daß er Euch gnädig und günstig ist, als wollte er sagen: Wohlan, lieber Herzog Johannes, da befehle ich dir meinen edelsten Schatz, mein lustig's Paradies, du sollst Vater über sie sein. Denn unter deinem Schuß und Regiment will ich sie haben und die die Ehre thun, daß du mein Gärtner und Pfleger sein sollst.

114. Grabchrift auf Johann den Beständigen.

Du, Johannes, erhabener Fürst der sächsischen Lande,
 Stehst an Tugenden nicht hinter dem Bruder zurüd.
 Christo bliebest du treu im weltüberwindenden Glauben,
 Und dein Wandel war stets Zeuge des frommen Gemüts.
 Keine Drohung und Schmach vermochte den Sinn dir zu beugen,
 Daß du dem göttlichen Wort hättest den Rücken gewandt.
 Deine Beständigkeit hat der Feinde Wüten entzündet
 Und aus einer Gefahr dich in die andre gestürzt.
 Doch hat Christus, der Herr, dich geschlisset in Zeiten der Drangsal
 Und zum Lohne der Treu dauernden Frieden geschenkt.
 Drum soll nimmer vergehn dein Nam' im Laufe der Zeiten,
 Deiner Verdienste Ruhm strahlen in ewigem Glanz.

Inschrift auf Johann d. V. in der Schlosskirche zu Wittenberg.